Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer, für Culmsee in der Buchhandlung des Herrn E. Baumann.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 44. Donnerstag, den 22. Februar 1894.

Sklaven und Prügel.

Von einem schlesischen Gutsbesitzer erhält der „Bresl. Gen. Anz." nachstehende Zuschrift:

Die Sklaven in Deutsch-Ostafrika wollen die Freiheit nicht. Man sollte es nicht glauben, und doch ist es so. Herr v. Soden hat's geschrieben.

Herr von Soden war Gouverneur in Deutsch-Ostafrika und als solcher ein gar gewaltiger Herr. Zu Dar-es-Salaam residirte er, und forsch regierte er sein großes Reich. Freilich nicht so, wie Dörchläuchten Adolf Friedrich IV. von Mecklenburg-Strelitz. An Dörchläuchtens Hofe war gewöhnlich die Tinte eingetrocknet, weil Dörchläuchten nicht viel vom Schreiben hielt; in Dar-es-Salaam aber wurden Ströme von Tinte vergossen, denn Schreiben und Regieren waren für Herrn von Soden identische Begriffe. Noch heute erzählt man sich fabelhafte Dinge von dem großen „papiernen Herrn" zu Dar-es Salaam.

Herr v. Soden ist zweifellos ein tüchtiger Verwaltungsbeamter und dem Stuhle des Regierungspräsidenten zu Oppeln oder Liegnitz würde er nur zur höchsten Zierde gereicht haben. Allein ich bezweifle, daß er jemals mit einem Sklaven geredet hat. Das schickte sich nicht, und dann hatte er auch kaum Zeit. Was ihm an Zeit übrig blieb, brauchte er nothwendig, sich an den Kochkünsten der Reichs-Ida zu erfreuen.

Der Gouverneur von Ost-Afrika war ein gewaltiger und doch bedauernswerther Mann. Er schrieb und schrieb, und nirgendswo wollte es glücken. Herr v. Bülow und Herr von Zalewski fielen beide unter den Speeren und Kugeln der Wilden. Die Niederlage von Moschi ist gerächt worden, aber ungeahndet bleichen noch heute die Gebeine Zalewskis und seiner Tapferen in den Wäldern Uhehes. Herr von Soden konnte sich in der That nicht darum kümmern, was ein Negergemüth denkt und wünscht.

Ich bin zwei lange Jahre Leiter einer Plantage bei Tanga gewesen. Hunderte von Sklaven haben unter meiner Aufsicht gearbeitet, und hundert andere habe ich kennen gelernt. Sie lechzten alle nach Freiheit, denn die Freiheit bedeutete ihnen gute Behandlung und reellen Verdienst. Aber für die meisten ist die Freiheit ebenso unerreichbar wie der Mond.

Der Sklavenhandel ist in Ost-Afrika verboten. Das heißt: nach außen. Und trotzdem blüht er. Es ist vielleicht auch unmöglich, all die Flußmündungen und Buchten scharf zu überwachen. Der überseeische Sklavenhandel wird erst aufhören, wenn die Türkei und Persien den Sklavenankauf verbieten. Aber viel wäre doch zu erreichen, wenn die Küsten scharf kontrolirt würden. Die Engländer zeigen uns, was in diesem Punkte zu ermöglichen ist.

Im Innern des Landes wird die Sklaverei tolerirt. Tolerirt im tolerantesten Sinne des Wortes. Bei mir arbeitete eine Negerin zu meiner vollen Zufriedenheit. Nach zehn Monaten meldete sich ein Mann, der sich als ihr rechtmäßiger Gebieter auswies. Das Weib weigerte sich, zu seinem Herrn zurückzukehren, und ich hatte keinerlei Veranlassung, es wegzuschicken. Da ging der Mann zum Bezirksamt, und alsbald erschien ein Polizeiunteroffizier und führte die Unglückliche ab. Meine Beschwerde blieb unbeantwortet.

Es giebt Sklaverei in Ostafrika und geprügelt wird auch. Das ist auch gar nicht zu verwundern, wenn man bedenkt, wie das Beamtenpersonal zusammengesetzt ist. Die meisten der gewaltigen Herren waren in Deutschland Gerichtsschreiber und Grenzaufseher. In Afrika tragen sie den Schleppsäbel und die goldenen Achselstücke, und ein Geist wie vom Himmel webt in ihnen. Die Schwarzen sind für sie nur Vieh, und bei jedem Versehen und Vergehen erkennen sie demgemäß auf Prügel.

Ein Beispiel. Wie überall giebt es auch in Afrika Mädchen der Straße. Ein hochmögender Herr in Tanga hatte ein solches Mädchen auf etliche Monate gemiethet. Das Mädchen geht eines Abends aus und treibt sich mit zwei Soldaten herum. Der Gewaltige hört von der Geschichte. Er läßt die Sudanesen-Kompagnie antreten und sich von dem Mädchen die Missethäter bezeichnen. Dann tritt ein farbiger Unteroffizier vor und zählt den armen Schächern 25 Hiebe mit der Nilpferdpeitsche auf. Weiß der Leser, was für ein Marterwerkzeug diese Peitsche ist?

Ein anderes Beispiel. Ein Soldat der Schutztruppe hatte sich an seinem Unteroffizier vergriffen. Das Kriegsgericht verurtheilte ihn zu 250 Peitschenhieben. Es war schrecklich: Die Schläge klatschten nur noch auf die vom Fleich entblößten Knochen. Neun Monate lag der Unglückliche im Lazareth. Doch die Lektion bekam ihm. Jetzt ist er Unteroffizier. *)

Prügel müssen in Afrika sein, sagt Legationsrath Kayser. Es ist nicht wahr. Es geht auch ohne die Nilpferdpeitsche. Major v. Wißmann, Hauptmann Johannes und Lieutenant Prince haben selten prügeln lassen, und gerade sie haben die größten Erfolge erzielt. In den britischen Gebieten hat keiner der unteren und mittleren Beamten das Recht, die Prügelstrafe zu verhängen, und die englischen Kolonieen entwickeln sich, daß man die Engländer darum beneiden könnte. Die Schwarzen sind auch Menschen. Vergessen wir Deutschen es nicht! L. M.

*) Aehnliches erzählt Friedrich Kallenberg in der Augsburger Abendzeitung. Der bekannte Reisende schreibt nämlich:

„Ich habe wahrgenommen, daß der jüngste Unteroffizier wie der jüngste Beamte das Recht hat oder es sich wenigstens ungestraft herausnimmt, bei oft ganz geringfügigen Anlässen die ihm untergebenen Schwarzen mit der Nipferdpeitsche durchprügeln zu lassen oder in anderer Weise grausam mit ihnen zu verfahren. Zahllos sind hierfür die Beispiele aus meiner eigenen Anschauung und Erkundung. Als ich mich in dem von einem deutschen Unteroffizier kommandirten Stationsboote in Bagamoyo an Bord des „Max" begab (im Februar 1891), ließ einer der Schwarzen das Ruder durch zu starkes Anziehen aus der Schlinge fallen. Der Unteroffizier, welcher durch fortwährendes Schimpfen schon ganz heiser war, sprang wüthend auf und stieß dem Armen die Faust derart ins Gesicht, daß sofort das Blut aus der Nase schoß und der Neger vor Schmerz weinte wie ein Kind; dies dafür, weil er beim Rudern aus dem Takt gekommen war! Auf der Station Pangani wurden fast täglich an Schwarzen der Schutztruppe sowie der ostafrikanischen Gesellschaft Prügelstrafen mit der Flußpferdpeitsche vollzogen. Wenn man nach dem Grund fragte, so ergaben sich regelmäßig Vergehen, die auch nicht entfernt eine solch barbarische Sühne rechtfertigten. Der Direktor der Plantage Leva ließ dreizehn Einwohnern eines benachbarten Dorfes, darunter einem hinfälligen Greis, je zwanzig Hiebe mit der Nilpferdpeitsche verabfolgen, weil sie sich geweigert hatten, Lasten nach Pongwe zu tragen, wozu sie garnicht verpflichtet waren. Der Kommandant der Station Massinde verfuhr in der gleichen Weise mit seinem außeretatsmäßigen Koch, weil er einige Tage hintereinander den Kaffee schlecht zubereitet. Der Nachfolger jenes Offiziers auf derselben Station ließ, wie er mir selbst gestand, zwei Soldaten, welche in einen Raufhandel mit Weibern verwickelt waren, je zweihundert Hiebe mit der Flußpferdpeitsche aufzählen, so daß sie ohnmächtig vom Platze getragen werden mußten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß 250 bis 300 Hiebe mit jenem Instrument der Todesstrafe gleich zu achten sind."

Deutsches Reich.

Die Begegnung zwischen unserem Kaiser und dem Fürsten Bismarck, die in Friedrichsruhe am Montag Abend stattfand, ist in erfreulicher Weise verlaufen, wenn auch naturgemäß von einem besonderen Gesammtbilde in dem kleinen Orte nicht die Rede sein konnte. Das Publikum, welches sich eingefunden hatte, um Zeuge der Begrüßung zu sein, verdankte es nur dem Altreichskanzler, daß es wenigstens etwas zu sehen bekam, denn auf Befehl des Fürsten wurden die von der Kreis-Gendarmerie getroffenen strengen Absperrungsmaßregeln gemildert. Die Ausschmückung zum Empfange des Monarchen war für die beschränken ländlichen Verhältnisse recht effektvoll. Der Kaiser und der Fürst begrüßten sich bei der Ankunft wie bei der Abreise recht herzlich; was dann in der Zwischenzeit im fürstlichen Schlosse vorging, wo der Kaiser mit den anwesenden Mitgliedern der fürstlichen Familie zu Abend speiste, entzog sich natürlich im Einzelnen der Kenntnißnahme. Der Kaiser, wie Fürst Bismarck waren ersichtlich der besten Laune und dankten unaufhörlich für die ihnen dargebrachten lebhaften Huldigungen. Namentlich wurde Fürst Bismarck, als er nach der Abreise des Kaisers in sein Haus zurückkehrte, von einem wahren Jubelsturm begrüßt. Die beiden Söhne des Altreichskanzlers, die Grafen Herbert und Wilhelm Bismarck, waren nicht anwesend. Der Kaiser hat seine fernerweite Reise nach Oldenburg und Wilhelmshaven ohne Störung fortgesetzt In Wilhelmshaven hat der Monarch der Rekrutenvereidigung beigewohnt und das neue Panzerschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm" besucht. Am Abend fand Tafel im Kreise der Offiziere statt. Heute Mittwoch gedenkt der Kaiser noch Schießübungen beizuwohnen und hiernach nach Berlin heimzureisen.

Die feierliche Bestattung der unglücklichen Opfer der Katastrophe auf dem Panzerschiffe „Brandenburg" hat am Dienstag stattgefunden, und zwar auf kaiserlichen Befehl mit den höchsten militärischen Ehren. Der oberste Kriegsherr wurde durch den Stationschef Admiral Knorr vertreten. Mit der Bestattung der Opfer ruht nun aber noch nicht die Schuldfrage. Wie amtlich bereits mitgetheilt worden ist, hat sich das Personal nicht das Mindeste zu Schulden kommen lassen, die Bedienung der Kessel, wie der Maschine war durchaus sachgemäß. Ueber diesen Punkt herrscht also nun Beruhigung, es weiß ein jeder, daß der Dienst, der gerade im Maschinenraume der Kriegsschiffe ein so ungemein verantwortlicher ist, in unserer Marine mit der allergrößten Sorgfalt geübt wird. Wo liegt nun die Schuld? Das Schiff ist, wie bekannt, schon mit erheblich höherer Kraftanspannung gefahren, wie am letzten Unglückstage, was allerdings nicht ausschließt, daß ein Rohrtheil unter der erhöhten Kraftanspannung

Ein gefährlicher Auftrag.

Roman von Jenny Hirsch.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Makomaskis Voraussetzung, daß Reisigers Abwesenheit von Wolkowna eine dauernde sein werde, erwies sich als irrig. Während die letzte Unterredung zwischen Regina und ihm stattgefunden, hatte diese einen Brief von Reisiger in der Tasche getragen, in welchem er sie als die nunmehrige Besitzerin von Wolkowna formell um seine Entlassung gebeten hatte, da es auf der Hand liege, daß er nach dem Vorgefallenen in seine frühere Stellung nicht zurückkehren könne. Er beabsichtige Europa zu verlassen, werde sich aber noch etliche Tage in der Nähe aufhalten, um erreichbar zu sein, falls man von ihm über seine Verwaltung noch Aufschlüsse zu erhalten wünsche.

Zu Reisigers großer Ueberraschung suchte ihn schon nach Verlauf weniger Tage ein Herr auf, der sich ihm als Herr von Zitzewitz, den Regina von Behren von ihrem Vater bestellten Vormund, vorstellte und ihm das Anerbieten machte, die Verwaltung von Wolkowna unter für ihn ebenso ehrenvollen, wie glänzenden Bedingungen zu übernehmen. Er fügte hinzu, es geschehe dies auf den besonderen Wunsch seines Mündels, die ihm dadurch einen besonderen Beweis ihres Vertrauens geben wolle.

„Fräulein von Behren glaubt also jetzt an die Darstellung, die ich vor Gericht gegeben habe!" rief Reisiger.

„Jetzt glaubt jedermann daran," antwortete Herr von Zitzewitz mit Nachdruck, „was jedoch viel mehr ist, Regina von Behren hat immer daran geglaubt."

„Das ist gütig, das ist erhaben!" rief Reisiger und faltete wie andächtig die Hände, während eine Thräne seine schmal gewordenen Wangen herab in den Bart rollte, „wie soll ich ihr dafür danken?"

„Indem Sie ein treuer Verwalter ihrer Habe sind," sagte der Vormund durch die tiefe Bewegung des großen, kräftigen Mannes sichtlich erschüttert. „Sie steht recht allein und bedarf der Freunde."

„Aber Frau von Behren", versetzte Reisiger zögend.

„Ist heute in Begleitung ihrers Bruders abgereist und beide werden Reginas Wege schwerlich wieder kreuzen," entgegnete Herr von Zitzewitz und fügte ermunternd hinzu: „Muth, Muth, junger Mann, ergreifen Sie nicht das Hasenpanir vor Schwierigkeiten, die allerdings vorhanden, aber nicht unüberwindlich sind. Ich will Ihnen gar nicht verhehlen, daß ich mit dem Vorhaben meines Mündels gar nicht einverstanden war und daß sie mir mein Einwilligung halb abgetrotzt und halb abgeschmeichelt hat, nun ich Sie kennen gelernt habe, bin ich anderer Ansicht und in Ihrer Hand wird es liegen, alle Welt zu überzeugen, daß Regina sich in Ihnen nicht getäuscht hat. Warum nach Amerika gehen, um dort etwa noch vorhandene Scharten auszuwetzen versuchen? Hier ist Rhodus, hier springe!"

„Ich will es!" sagte Reisiger, die dargebotene Hand trotz des Widerstrebens des Herrn von Zitzewitz so inbrünstig an seine Lippen führend, daß dieser bei sich dachte, ob der junge Mann dabei im Geiste nicht eine andere viel weißere und zartere Hand vor sich gesehen habe.

Als Reisiger nach Wolkowna kam, um sich seiner jugendlichen Herrin vorzustellen und die Leitung der Geschäfte zu übernehmen, fand er dort eine durchgreifende Veränderung. Auf mehreren großen Wagen stand die Einrichtung der Zimmer verpackt, welche Frau von Behren als ihr besonderes Eigenthum beansprucht hatte und die ihr von Regina anstandslos ausgeliefert und nachgesandt wurde. Sie hatte bereits Sorge getragen, diese Räume einfacher aber behaglich auszustatten, denn sie sollten einer verwittweten Cousine ihrer verstorbenen Mutter und deren erwachsenen Tochter zur Wohnung dienen. Regina hatte beide gebeten, in Wolkowna, wo sie selbst ständig zu bleiben gedachte, ebenfalls ihren Aufenthalt zu nehmen.

Die Wahl Reisigers zum Administrator von Wolkowna erregte in der Umgegend viel Verwunderung, Kopfschütteln und Bedenken und es fehlte nicht an Stimmen, welche voraussagten, die schöne Besitzung werde unter der Herrschaft dieses leichtsinnigen Menschen ebenso zu Grunde gehen wie Turkowic, das nun unter den Hammer gekommen war. Sie erwiesen sich als falsche Propheten. Reisiger erwies sich als ein ebenso umsichtiger, wie tüchtiger und gewissenhafter Verwalter des ihm anvertrauten Gutes, das unter seiner Leitung noch weit besseren Ertrag gab als unter der engherzigen des Majors. Dabei war sein Auftreten taktvoll und bescheiden, seine Lebensführung musterhaft, und wenn man etwas an ihm auszusetzen hatte, so war es nur, daß er sich, mehr als nöthig war, vom Verkehr zurückhielt. Aus dem Lebemann war ein gesetzter Beamter geworden, der seine Mußestunden sogar ernsten Studien widmete.

Das Aufsehen war daher geringer als es sonst in der Natur der Sache gelegen haben würde, als nach etwa zwei Jahren bekannt ward, die junge Herrin von Wolkowna habe endlich ihre Wahl getroffen und diese sei auf Reisiger gefallen, ja es gab sogar Leute, welche erklärten, daß sie diesen Ausgang lange vorher gesehen hätten. Immerhin hielt das Ereigniß die ganze Umgegend in Athem und je nach dem Standpunkte, welchen der Einzelne dazu einnahm, ward es belobt oder getadelt, gutgeheißen oder scharf verurtheilt.

Die beiden, welche es zunächst anging, kümmerten sich darum wenig, sie hatten sich endlich gefunden und waren glücklich. Langsam, sehr langsam hatte sich die Annäherung vollzogen und noch nach Jahren, als schon eine fröhliche Kinderschaar sich um das Paar tummelte, nannte Reisiger sich scherzend den ersten Vasallen seiner Frau und behauptete, sie habe ihrem Namen gemäß das Vorrecht der Königinnen geübt und ihm gnädig die Erlaubniß ertheilt, um sie zu werben.

„Was blieb mir anders übrig, wenn ich mir meinen unentbehrlichen Administrator erhalten wollte, als ihn durch diese Hand zu fesseln," pflegte sie darauf neckend zu erwidern, um weich und mit holdem Erröthen hinzuzufügen: „Der böse Mensch wußte, daß ich ihm mein Herz schon lange gegeben hatte, und dennoch —"

Reisiger unterbrach sie gewöhnlich, wenn sie so weit gekommen war, und erklärte, er dürfe doch die Priorität für sich in Anspruch nehmen, denn sie habe sein Interesse erweckt, seit er zum erstenmale nach Wolkowna gekommen sei, und so hoffnungslos ja wahnsinnig ihm seine Neigung auch erschienen sei, habe er sich

dermaßen litt, daß am nächsten Tage die Katastrophe eintrat, obwohl nur eine geringere Leistung den Maschinen zugemuthet wurde. Es ist ja doch aber auch nicht ausgeschlossen, daß einer jener räthselhaften Zufälle obwaltet, die überall einmal vorkommen, die keine Menschenmacht zu verhindern weiß. Uns muß es vor allen Dingen zur Genugthuung gereichen, daß dem Marinepersonal keinerlei Verschuldung zur Last fällt. In England und Frankreich sind in den letzten Jahren sehr häufige Unfälle vorgekommen, die gerade durch Nachlässigkeit der Mannschaft hervorgerufen wurden.

Nach Petersburger Mittheilungen soll der Zar durch den Umstand, daß der Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages der eigensten Initiative Kaiser Wilhelms zuzuschreiben ist, außerordentlich erfreut sein, sodaß die Wirkung auch in politischer Beziehung sehr bald Deutschland gegenüber in irgend einer Form zum Ausdruck kommen wird; der europäische Friede wird dadurch abermals eine wesentliche Kräftigung erfahren. Sämmtliche Bundesregierungen werden dann auch, wie man annehmen darf, dem Handelsvertrage zustimmen, und alle Versuche gewisser Kreise, welche die Absicht haben, durch den deutsch-russischen Handelsvertrag Verstimmungen hervorzurufen, werden ohne Erfolg bleiben.

Zur Einbringung des russischen Handelsvertrags im Reichstage führt die „Nordd. Allg. Ztg." in einem längeren Artikel aus: „Die deutsche Nation erwartet mit Recht, daß auch die Opposition nunmehr, sofern sie ihren Widerspruch aufrecht erhält, hierfür nur solche Argumente anführt, die sich auf Beweismaterial stützen und die bloße Wiederholung von Schlagworten vermeiden. Geht die Opposition in dieser Weise mit der wünschenswerthen Sachlichkeit zu Werke, so wird man es auch auf der anderen Seite nicht an dem denkbar weitesten Entgegenkommen in Bezug auf die Beibringung von Gründen und Beweisen fehlen lassen, welche ihr Gewicht zu Gunsten der getroffenen Entscheidung in die Waagschale werfen. Aber nur unter diesen Umständen kann eine Diskussion zu Stande kommen, die des Gegenstandes, um welchen es sich handelt, würdig ist, welche der Wichtigkeit des Werks entspricht und von der zu hoffen stände, daß sie allerseits zur Aufklärung und Beruhigung führen würde." — In polnischen bestunterrichteten Kreisen in Posen verlautet mit Bestimmtheit, daß die polnische Reichstagsfraktion geschlossen für den russischen Handelsvertrag stimmen wird.

Erfolge des russischen Handelsvertrags. Zu den bereits sichtbaren Erfolgen des russischen Handelsvertrags gehören die in den letzten Tagen aus Petersburg und Moskau von dortigen Großhäusern verlangten Mustersendungen von den verschiedensten Artikeln, welche wieder einfuhrfähig geworden sind, um darauf Aufträge zu ertheilen. Ferner weilen in verschiedenen Fabrikstädten z. Z. viele Vertreter großer russischer Firmen, die Aufträge unterbringen, die bis zum April zum Versandt gelangen müssen; theilweise werden auch bereits spätere Lieferzeiten bewilligt. Die Ankunft weiterer russischer Einkäufer ist für die nächsten Wochen angezeigt. Fabriken von künstlichen Blumen, Strohhüten, Putzwaaren, Kammgarnstoffen u. s. w. haben Aufträge bekommen, die sonst nach Paris vergeben worden wären.

Von dem Abg. von Bennigsen, den Führer der nationalliberalen Partei und Oberpräsident der Provinz Hannover, wurde die Meldung verbreitet, er gedenke, da er längere Zeit krank gewesen sei und in diesem Jahre bereits 70 Jahre alt werde, ganz und gar aus dem politischen Leben scheiden. Die Richtigkeit der Meldung wird bestritten. Jedenfalls wird Herr von Bennigsen bei der in der kommenden Woche im Reichstage stattfindenden Berathung des russischen Handelsvertrages zu Gunsten des Vertrages das Wort ergreifen. Herr von Bennigsen hatte sich bekanntlich in den achtziger Jahren bereits wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Fürsten Bismarck aus dem politischen Treiben zurückgezogen, übernahm aber bei den Septennatswahlen zusammen mit dem heutigen Finanzminister Miquel wieder ein Mandat.

Eine abermalige Vermehrung der westlichen Grenzwachgarnisonen Rußlands steht, nach der P. K., bevor. Die russische Heeresverwaltung hat kürzlich die für den Bau von 4 Artilleriedepots bei einem Warschauer Festungswerke, ferner eines Artillerielaboratoriums bei Warschau und einer großen Kaserne in Malkinia erforderlichen Beträge angewiesen. — Nach Meldungen russischer Blätter haben mehrere russische Eisenbahngesellschaften bei deutschen Firmen Bestellungen auf Lokomotiven gemacht, für den Fall, daß der Reichstag den Handelsvertrag genehmigt.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

54. Sitzung vom 20. Februar.

Die Berathung des Kolonial-Etats und zwar des Etats für Kamerun wird fortgesetzt.

Abg. Lieber (Ctr.) nimmt für den Reichstag das Recht in Anspruch, die Vorgänge in Kamerun zu erörtern und meint, daß das schärfste Urtheil am Platze sei, wenn die behaupteten Thatsachen sich als richtig erweisen sollten. Redner begründet nun das Votum seiner Partei gegen den Antrag Ehni, auch das Sklavenhalten unter Strafe zu stellen. Dieses Amendement habe offenbar nur den Zweck gehabt, die Resolutionen der Kommission zu Fall zu bringen. Reichsangehörigen sei es ja schon jetzt durch das Strafgesetzbuch verboten, Sklaven zu halten; es käme also nur in Frage, wie man die Ausländer in unseren Kolonien, sowie die Eingeborenen vom Sklavenhalten abbringen könne.

Abg. Schall (kons.) ist der Ansicht, daß die Vorgänge in Kamerun über Gebühr aufgebauscht seien. Er freue sich, daß die Regierung den Missionen ihren Schutz angedeihen lasse; hoffentlich werde das sowohl für katholische, als auch für evangelische gelten, welch letztere bereits schöne Erfolge erzielt hätten. Auf die Stellungnahme der Sozialdemokraten zur Kolonialfrage, insbesondere auch zu den Missionen übergehend, findet es Redner sonderbar, daß die sozialistische Partei hier nationale Gesichtspunkte hervorhebe und von einer Schädigung des Ansehens Deutschlands durch die Vorgänge in Kamerun spreche.

Direktor Kayser will keinen Zweifel darüber lassen, daß eine Ahndung der Kameruner Vorkommnisse stattfinden werde. Betreffs Abschaffung der Haussklaven werde die Regierung allmählig vorgehen. Zwischen katholischen und evangelischen Missionen werde kein Unterschied gemacht werden. Wegen des von der Firma Wölber und Brohm angeblich betriebenen Sklavenhandels treffe die Regierung keine Schuld; daß, wie die genannte Firma behauptet, die kaiserliche Regierung selber habe Sklaven anwerben lassen, sei unwahr.

Abg. Graf Arnim (Rp.) hat vom Reichskanzler ein Wort des Tadels über den Kanzler Leist erwartet, dessen Vorgehen die Meuterei in Kamerun doch verschuldet habe. Das Eintreten des Grafen Caprivi für seine Beamten sei ja sehr wohlthuend, doch stehe ihm — Redner — die Sache höher als die Personen. Er verliest dann noch ein ihm zugegangenes Schreiben, in welchem eine mehr auf die kaufmännischen Interessen Rücksicht nehmende Verwaltung verlangt wird.

Reichskanzler Caprivi betont nochmals, daß er erst nach erfolgter Untersuchung urtheilen könne.

Abg. Beckh (freis.) kommt nochmals auf den Fall Volckhamer zurück und meint, es sei Thatsache, daß Volckhamer nicht die ihm zugesicherte und nothwendige Unterstützung gefunden habe.

Abg. Bebel (Soz.) erkennt an, daß die Reichsregierung in dem Falle Wölber und Brohm ihre Schuldigkeit gethan habe. Er macht dem Abg. Lieber aus der Ablehnung des Amendements Ehni den Vorwurf, die Aufrechterhaltung der Sklaverei befürwortet zu haben. Die Feinde jeden Fortschritts seien fast immer auf Seiten der Kirche zu finden gewesen.

Abg. Schall (kons.) erwiedert kurz auf einige Angriffe Bebels, welchem auch Dr. Lieber (Ctr.) entgegentritt, indem er das Verhältniß des Christenthums zur Kultur näher beleuchtet.

Nach einer Bemerkung des Abg. Bebel schließt die Debatte und der Etat für Kamerun wird genehmigt, ebenso debattelos der Etat für Togo.

Es folgt der Etat des Südwestafrika-Gebiets.

Abg. Hammacher (natl.) motivirt das von der Kommission über Herrn von François gefällte Urtheil. Südwestafrika habe landwirthschaftlichen großen Werth und sei auch für Niederlassungen von Deutschen geeignet. Alle daran geknüpften Hoffnungen seien nun aber vorläufig zerstört, und man müsse wohl oder übel Herrn v. François die Verantwortung hierfür in die Schuhe schieben.

Abg. Bebel (Soz.) meint, die Thatsache, daß in Südwestafrika die Wollschafzucht die Hauptsache sein werde, müßte doch den Agrariern zu denken geben. Er müsse Aufklärung darüber erbitten, daß im April in Hoornkranz so viele Frauen und Kinder getödtet und andere in Gefangenschaft geführt seien.

Abg. Graf Arnim (Rp.) sieht in Südwestafrika eine unserer zukunftsreichsten Kolonien. Es frage sich, ob der Krieg mit Wittboi wirklich so aussichtslos sei und ob es richtig gewesen wäre, den Krieg überhaupt zu beginnen.

Direktor Kayser verweist darauf, daß auch nach Südwestafrika ein Kommissar entsandt sei; das Ergebniß von dessen Untersuchung müsse abgewartet werden.

Abg. v. Cuny (natl.) stimmt Namens seiner Partei den Ausführungen Hammachers und des Grafen Arnim bei und widerspricht den Behauptungen Bebels, daß Südwestafrika werthlos für uns sei.

Damit schließt die Debatte; der Etat für Südwestafrika wird genehmigt, ebenso die kolonialen Titel des Auswärtigen Amts.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Antrag Schröder (Handlungsgehilfen), Antrag Gröber (Hausirgewerbe).

Schluß der Sitzung gegen 5½ Uhr.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

19. Sitzung vom 20. Februar.

Das Haus tritt in die erste Lesung der Vorlage über Aufsuchung und Gewinnung der Kali- und Magnesiumsalze ein.

Minister v. Berlepsch begründet die Vorlage damit, daß er sagt, dieselbe verfolge volkswirthschaftliche Zwecke. Der Fiskus wolle sich durch dieselbe keineswegs bereichern. Man wolle damit lediglich für Landwirthschaft und Industrie sorgen. Dies könne erfolgreich nur durch die Aufhebung der Bergbau-Freiheit geschehen. Die noch zu gewinnenden Mengen an Düngersalzen in Deutschland schätzt man auf 80 Millionen Centner, die für 2000 Jahre ausreichen würden, unsere Landwirthschaft zu versorgen. Nach der Vorlage wird es die Regierung in der Hand haben, regulirend auf die Kalipreise einzuwirken. Mit der Annahme der Vorlage würde ein höheres dienstliches Werk geschaffen werden.

Abg. Gothein (freis. Ver.) hält ein Monopol für den Kali-Bergbau nicht für nothwendig; dieses Monopol würde später wahrscheinlich zu einer Einnahme-Quelle für den Staat gemacht werden. Die Vorlage bezwecke einen tiefgehenden Eingriff in das Privateigenthum und werde besonders in Hannover viel Mißstimmung erregen. Die Vorlage müsse daher aimine ohne Kommissionsberathung abgelehnt werden.

Abg. v. Eynatten (Ctr.) erklärt, ein prinzipieller Gegner des Monopols zu sein, wenngleich er die durch den Privatbetrieb bestehende Gefahr des Raubbaues nicht verkennt. Im Falle der Ablehnung der Vorlage würde sich eine Resolution empfehlen gegen die übermäßige Ausübung und die Einschränkung des Exports.

Abg. Brandenburg (Ctr.) meint, die Vorlage lasse den rechtlichen Standpunkt ganz außer Acht. Der Staat habe kein Recht, dem Privatbesitzer Renten wegzunehmen und in die eigene Tasche zu stecken. Die Vorlage zeige fiskalische Begehrlichkeit. Für Hannover bedeute sie eine vollständige Vermögenskonfiskation. Ohne Verfassungsänderung sei die Vorlage nicht durchzuführen.

Abg. Kölichen (kons.) stimmt im Prinzip der Vorlage zu, die der Gefahr vorbeuge, daß die Kalibergwerke zum Nachtheile der Landwirthschaft in den Besitz der Aktiengesellschaften übergehen. Um eine fiskalische Ausbeutung des Monopols zu verhindern, werde seine Partei dahin wirken, daß dem Abgeordnetenhause eine Mitwirkung bei Festsetzung der Preise gesichert wird.

Dr. Schultz-Bochum (nl.) meint, die Vorlage werde nach allen Richtungen schädlich wirken und namentlich die Erschließung weiterer Kalilager unmöglich machen. Für die Sicherheit des Betriebes bedarf es der Vorlage nicht, für diese ist durch polizeiliche Verordnungen genug gesorgt. Größere Unglücksfälle beim Staatsbetrieb würden sofort eine Preissteigerung herbeiführen. Will man ein Staatsmonopol, so muß man es mehr ausgestalten, als dies in der Vorlage geschehen ist.

Abg. Im Walle (Ctr.) meint, die theoretischen Konsequenzen der Vorlage führten zum sozialistischen Staat, doch könne dies, da es in grauer Ferne liegt, seine Partei nicht hindern, die Vortheile der Vorlage anzuerkennen. Für Verbesserungen würde man in der Kommission sorgen.

Minister v. Berlepsch widerlegt die Bedenken der Gegner der Vorlage, man müßte der dringenden Gefahr der übermäßigen Ausbeutung und Export der Kalilager vorbeugen; ein Ausfuhrverbot sei jetzt nicht angebracht, da in den letzten Jahren der Export zurückging und der Verbrauch im Inlande stieg. Die Bedenken bezüglich Hannovers hält Redner für unbegründet, da dort überhaupt noch keine Kalilager gefunden seien, und auch keine gefunden werden dürften. Der Minister bestreitet schließlich, daß die Vorlage einen Eingriff in private Rechte und eine Verfassungsverletzung bedeute.

Abg. Langerhans (fr. Volksp.) meint, gerade im Interesse der Landwirthschaft müßte die Vorlage abgelehnt werden, da beim Staatsbetrieb die Preise sicherlich steigen würden.

Nach einer weiteren unwesentlichen Diskussion, in welcher sich die Freunde und Gegner der Vorlage ablösen, wird die Vorlage einer besonderen Kommission überwiesen.

Nächste Sitzung Mittwoch: Anträge, Petitionen ꝛc.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien: Der in Wien gegen 14 Anarchisten wegen Hochverraths, Attentatsversuchen und Aufreizung eingeleitete Prozeß wird etwa diese Woche in Anspruch nehmen. Der Ausschluß der Oeffentlichkeit, welcher vom Gerichtshofe verfügt ist, wird streng aufrecht erhalten. — Die Fürstin Marie Louise von Bulgarien ist noch immer nicht von ihrem Wochenbettleiden hergestellt. Die Aerzte hoffen aber zuversichtlich auf Genesung.

Italien.

Rom. Die italienischen Kammern haben am Dienstag unter lebhafter Bewegung ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Ein paar Zwischenfälle kamen vor. Ministerpräsident Crispi wurde sofort wegen der Verhängung des Belagerungszustandes in Sizilien und Toskana interpellirt, doch wird am Siege der Regierung in keiner Weise gezweifelt.

Großbritannien.

Aus London: Die englische Regierung hat durch den Minister des Innern im Parlament eine ernste Kundgebung gegen den Anarchismus veranstaltet. Minister Asquith forderte alle Gesellschaftskreise zur gemeinsamen Bekämpfung der Mördergesellschaft auf. — Die englische Regierung hat eine neue Expedition nach dem Sofalande in Nordafrika beschlossen, wo jüngst der Zusammenstoß mit den Franzosen erfolgte. — Die Londoner Polizei hat die Anweisung erhalten, allen als Anarchisten bekannten Personen die schärfste Aufmerksamkeit zu widmen.

Frankreich.

Paris. Zwei Donnerwetter sind den Parisern über die Köpfe gekommen: eine neue, aber nur kleine Bombenexplosion, die sie aber doch ziemlich aufgeregt hat, und eine russische Drohnote, den erst im Vorjahre mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrag sofort zu kündigen, wenn man das Projekt einer weiteren Erhöhung der Getreidezölle ausführe. Die letzte Meldung hat große Bestürzung wegen der vermutheten politischen Folgen hervorgerufen; in der Kammer, wie in den Zeitungen wird dringend gewarnt die Sache nicht auf die Spitze zu treiben. Was die Explosion betrifft, so fand sie in einem Zimmer des Hotels Calalerisi in der Rue St. Jugues statt. Ein Passagier war plötzlich verschwunden, und als man die Thür fest verschlossen fand, schöpfte man Verdacht. Unter polizeilicher Leitung fand eine gewaltsame Oeffnung der Thür statt, kurze Zeit nach derselben explodierte eine mit Sprengstoffen gefüllte Sardinenbüchse, welche oberhalb der Thür befestigt war. Der Materialschaden ist sehr gering, hingegen ist die Wirthin bedenklich verletzt. Der Bombenmann ist noch nicht ermittelt, da man aber sein Aeußeres genau kennt, hofft man ihn bald zu erwischen. Mehrfache Anarchistenverhaftungen haben in Folge neuer Haussuchungen stattgefunden. Das Pariser Geschäftsleben ist sehr still.

Spanien.

Aus Madrid: In den baskischen Provinzen finden Tag für Tag große Volksdemonstrationen zur Abwehr von drohenden Steuererhöhungen statt. Zu thätlichen Unruhen kam es bisher nicht. In Barcelona wurde ein weit ausgedehntes Komplott gegen den dortigen Gouverneur entdeckt. 6 Personen sind verhaftet, 60 sollen an dem Anschlage betheiligt sein.

Amerika.

Aus Rio Janeiro wird berichtet, daß in Fassina die Regierungstruppen von den Insurgenten geschlagen worden sind. Der General Saraivo ist in Ignato angekommen und marschirt jetzt auf San Paolo General Mello wird die Beschießung von Santos beginnen, wenn Saraivo dort angekommen sein wird. — Die Kaffeepflanzer sind sehr unzufrieden über die Aushebung der Nationalgardisten, weil die Kaffeekultur wegen der mangelnden Arbeitskräfte ganz erheblich geschädigt wird.

Provinzial-Nachrichten

— **Kulm-Thorner Grenze**, 19. Februar. Der Schuhmacher Wend aus Kusowo, Regierungsbezirk Bromberg, befand sich gestern auf der Chaussee nach Thorn. Unterwegs setzte er sich ermüdet auf einen Stein und schlief ein. Ein vorbeifahrender Besitzer bemerkte den dort Sitzenden und wollte ihn ermuntern; derselbe war jedoch schon steif gefroren. Mit aller Gewalt wurde nun W. auf den Wagen gelegt und ins nächste Haus geschafft, wo man ihn endlich durch vieles Reiben ins Leben zurückrief. Leider sind dem W. beide Füße und eine Hand erfroren.

— **Danzig**, 19. Februar. (D. D.) Gestern haben die Offiziere der österreichischen Yacht „Miramar" an den Vice-Admiral Knorr ein Telegramm gerichtet, in welchem sie demselben anläßlich des schweren Unglücks, das die deutsche Marine betroffen, ihr aufrichtiges Beileid in kameradschaftlicher Weise ausdrücken. — Leider ist bei dem furchtbaren Unglück, das auf dem Panzer „Brandenburg" stattgefunden, auch ein Danziger Kind umgekommen. Es ist dies der leitende Oberingenieur Jantzen, ein Sohn des verstorbenen Hauptlehrer Jantzen hierselbst, der erst im vergangenen

---

doch hauptsächlich durch sie bestimmen lassen, Makomaskis bedenklichen Auftrag scheinbar anzunehmen, um ihres Vaters Leben und mittelbar auch dadurch sie vor einer Ehe mit dem Polen zu beschützen.

Das Letztere war in der That geschehen, wenn auch in anderer Weise als er geglaubt; die aufkeimende Liebe für Reisiger hatte die Nebel verscheucht, in welche die Geschicklichkeit der Stiefmutter und ihres Bruders ihren so klaren Sinn zu hüllen vermochte, und sie gefeit gegen alle Kunstgriffe, die man anwandte, sie von neuem in Fesseln zu schlagen.

Die Verbindung zwischen Frau von Behren und ihrer Stieftochter war gänzlich zerrissen. Reisiger hatte zuletzt direkt von Makomaski gehört, als er ihm die zehntausend Gulden, die er ihm noch schuldete, nach Monaco gesandt und dafür Quittung erhalten hatte; seitdem drangen nur spärliche Nachrichten von ihnen zu dem Ehepaar, bis nach einigen Jahren die letzte erschütternde Kunde kam: Lodoiskas Vermögen war bis auf den letzten Pfennig vergeudet, Makomaski, zum Abenteurer schlimmster Sorte herabgesunken, war beim Falschspielen ertappt und in einer Rauferei in recht unrühmlicher Weise ums Leben gekommen. Bald darauf hatte Lodoiska ihr schmachbedecktes Haupt unter dem Nonnenschleier verborgen; sie war in ein belgisches Kloster gegangen.

Die letztere Mittheilung nahm einen Alp von Reginas Brust. Sie wußte jetzt, daß der Name ihres Vaters nicht durch den Koth der Straße geschleift wurde und daß die beklagenswerthe Frau, die ihn getragen, wenn nicht den Frieden, so doch wenigstens einen Hafen gefunden hatte.

— Ende. —

Zur Entstehungsgeschichte des deutsch-französischen Krieges von 1870.

(Nachdruck verboten.)

Im Pariser „Figaro" veröffentlichte vor Kurzem der frühere Abgeordnete Alfred Darimon fesselnde, auf Aeußerungen des Generals Lewal, der 1870 Oberst im französischen Generalstabe war, beruhende Erinnerungen über den Ausbruch des deutsch-französischen Krieges; aus diesen Mittheilungen geht hervor, daß Napoleon über die Kriegstüchtigkeit seiner Armee sehr ungenügend unterrichtet war, daß der französische Generalstab ein ausgebreitetes Spionage-System in Deutschland unterhalten hatte, über die eigene Armee aber sehr mangelhaft unterrichtet war.

Von eingeweihtester diplomatischer Seite, welche die vollste Verantwortlichkeit über die Richtigkeit der nachstehenden Eröffnungen übernimmt, geht uns folgender hochwichtiger Beitrag zur Entstehung des Krieges von 1870 zu:

Im „Figaro" veröffentlichte Herr Alfred Darimon „Notes sur la guerre", die wesentlich richtig, aber unvollständig sind und in einem Punkte, dem Verhältniß Frankreichs zu Oesterreich, mangelhafte Kenntniß der Verhältnisse zeigen. Es mag daher von Interesse sein, die Begebenheiten, welche zum Kriege führten, kurz zusammenzufassen. Napoleon's III. Politik, die im Stillen zum Kriege getrieben, war durch den Siegeslauf der preußischen Waffen vollständig vernichtet; da er nach der einstimmigen Erklärung seiner Generale nicht im Stande war, militärisch einzugreifen, suchte er durch Verhandlungen mit der siegreichen Macht Separatvortheile zu erlangen, welche die moralische Niederlage Frankreichs verdecken sollten, und verzichtete deshalb auf den von Rußland, das damals noch sehr ungünstig zu Preußens Erfolgen stand, vorgeschlagenen Kongreß. Graf Bismarck wußte die Unterhandlungen über Kompensationen geschickt hinzuziehen, bis der Friede mit Oesterreich geschlossen war, und lehnte dann kategorisch jedes territoriale Zugeständniß ab. Nachdem auch das Attentat auf Belgien gescheitert war, zu welchem der Kaiser, der früher dasselbe „un acte de brigandage" nannte, in seiner Bedrängniß zögernd zugestimmt, ging General v. Manteuffel nach Petersburg, um der russischen Regierung durch den Benedetti'schen Entwurf zu zeigen, was sie von Frankreich zu erwarten habe, und gleichzeitig einen Wink über die Beseitigung der Neutralitäts-Klausel des Pariser Friedens hinsichtlich des Schwarzen Meeres zu geben. Kaiser Alexander und Fürst Gortschakow verstanden, die alte Freundschaft beider Staaten wurde neu besiegelt, und als endlich im November Napoleon den Versuch machte, zu einem Einverständniß mit Rußland zu kommen, fand er verschlossene Thüren. Traurig schrieb damals Benedetti: „On s'est pourvu ailleurs."

In der Umgebung des Kaisers war man über die einzuschlagende Politik sehr getheilter Meinung, Lavalette und Rouher waren entschieden friedlich gestimmt, Letzterer rieth sogar, Preußen den Vorschlag einer gegenseitigen Entwaffnung zu machen, da Frankreich außer Stande sei, einen Nationalkrieg mit Deutschland zu führen. Der Kaiser aber, obwohl er Lavalette's Zirkular über die Nothwendigkeit der „grandes agglomérations" im September hatte ergehen lassen, verwarf Rouher's Idee mit den Worten: „Un Napoléon ne désarme pas"; Niel ward zur Reorganisation der Armee berufen. Gleichwohl fühlte der Kaiser, daß Frankreich allein zu schwach sei, um Deutschland die Spitze zu bieten, und wünschte eine Defensivallianz mit Oesterreich und Italien zu schließen. Beide Mächte waren an sich nicht abgeneigt, aber die Verhandlung stieß sofort auf ein Hinderniß, indem Beust sowohl wie die italienischen Minister den Rückzug der französischen Besatzung Roms verlangten, was Napoleon aus Rücksicht auf seine Klerikalen für unmöglich erklärte.

(Schluß folgt.)

Jahre seine Vaterstadt besucht hatte. Die Leiche des Herrn Jantzen wurde zunächst vermißt, später fand man sie noch in der Bilge, einem Raum unter dem Maschinenpodest. J. war, um sich vor dem Dampf zu retten, in den Raum hinunter gesprungen und hatte dort seinen Tod gefunden.

— **Zempelburg**, 19. Februar. Heute Nacht hat die Besitzerfrau B. von hier ohne jede Ursache ihrem schlafendem Manne zwei Hiebe mit einem scharfen Beil über's Gesicht versetzt. Als Grund nimmt man Geistesstörung an. Der Arzt hat den Schwerkranken bereits aufgegeben. Die Frau B. ist sofort verhaftet worden. 9 Kinder sind in der Familie.

— **Bromberg**, 18. Februar. (Ges.) Am Sonnabend Nachmittag fand hier eine Versammlung von Besitzern der Provinzen Posen und Westpreußen behufs Berathung über die Ablösung der auf den ländlichen Grundstücken ruhenden Lasten, wie Kanons 2c. statt. Es hatten sich gegen 100 Personen, darunter auch solche aus Kulm, Graudenz, Thorn 2c. eingefunden. Zum Vorsitzenden wurde Herr v. Grabski-Skotniki gewählt. Hauptmann Timm-Dziewa sprach über die Entstehung und Beschaffenheit der auf seinem Gute ruhenden Kanans. Diese Kanons beträfen 4 verschiedene Sachen, der eine beziehe sich auf den Grund und Boden, datire vom 22. November 1780 und trage die Unterschrift Friedrich des Großen, die anderen betreffen den Branntweinzwang, den Mühlenzwang und den Jagdzwang. Eine Umwandelung, bezw. Ablösung aller dieser Abgaben habe er vergeblich angestrebt. Nur beim Jagdzwang habe er ein Ergebniß erzielt — da sei ihm der Kanon erlassen worden, auch habe er den seit 1848 gezahlten Betrag des Kanons zurückerhalten. Eine richterliche Entscheidung habe er nicht nachgesucht. Herr Regierungsrath Kuthe bemerkte, daß die Generalkommission den in Rede stehenden Bestrebungen auf Ablösung des Kanons keineswegs feindlich gegenüberstehe. Er verwies dann auf die gesetzlichen Bestimmungen (Gesetz vom 2. März 1850), auf Grund deren diese Ablösungen zu erfolgen haben und erörterte dies in ausführlicher Weise. Dann hielt Herr Rechtsanwalt Dr. Failliant einen Vortrag über die Entstehung der verschiedenen Kanons im Netzedistrikt und Westpreußen und über die Mittel und Wege, um eine Ablösung dieser Lasten herbeizuführen. Am Schlusse seines Vortrages schlug er vor, in einer Petition den Minister zu bitten, eine Regelung dieser Angelegenheit veranlassen zu wollen. Gleichzeitig sollte von dieser Petition den Regierungen Kenntniß gegeben werden. Nach Erschöpfung des Instanzenzuges würde man ans Abgeordnetenhaus gehen, und solle auch dies nichts helfen, den Prozeßweg einschlagen. Regierungsrath Kuthe bemerkte, daß bereits eine Reichsgerichtsentscheidung bestehe, die zu Ungunsten eines Besitzers bei Elbing ausgefallen sei. Der einzige richtige Weg sei der, eine Regelung auf dem Wege eines Gesetzes durch das Abgeordnetenhaus herbeizuführen. Bei der nun folgenden Abstimmung wurde der Antrag auf Absendung einer Petition an den Minister angenommen, und es wurde ein Ausschuß gewählt, der eine Petition entwerfen soll.

— **Von der Grenze**, 19. Februar. Die Weichselbahnen sind gegenwärtig mit Getreideladungen, meist nach Königsberg bestimmt, förmlich überladen. Aber auch im Innern haben die Getreidetransporte im Hinblick auf das voraussichtliche Zustandekommen des Handelsvertrages mit Deutschland großen Umfang angenommen. Ein großer Theil ist für England, Frankreich, die Schweiz und Italien bestimmt. — Die Einführung einer Dampfkesselsteuer wird für diejenigen Gouvernements, in denen eine besondere Fabrikinspektion besteht, beabsichtigt. Durch die Erträge der Steuer sollen die Kosten für die Fabrikinspektion bestritten werden.

Locales.

Thorn, den 21. Februar 1894.

** **Personalveränderungen im Heere.** Wittko, Major vom Pomm. Pion. Bat. Nr. 2, unter Versetzung in die 1. Ingen. Insp., zum Ingen. Offizier vom Platz in Danzig ernannt; Scholtz, Hauptmann vom Pomm. Pion. Bat. Nr. 2, von der Stellung als Komp. Chef entbunden; Eichmann, Pr. Lt. vom Garde-Pion. Bat., in das Pomm. Pion. Bat. Nr. 2 versetzt; Kumm..., Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, unter Beförderung zum Pr. Lt. und Stellung à la suite des Regts, als Erzieher zur Haupt-Kadettenanstalt kommandirt; Frh. v. Hauff, Sek. Lt. vom 3. Garde-Ulan. Regt, in das Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, v. Krtiger, Sek. Lt. vom Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2, in das Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, versetzt; Broeer, Unteroff. vom Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 zum Port. Fähnr. befördert. Im Beurlaubtenstande: Preuß, Vizefeldw. vom Landw. Bez. Breslau I, zum Sek. Lt. der Res. des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, Krahn I., Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Thorn, zum Hauptm., Dammann, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Woldenberg, zum Sek. Lt. der Res. des Pomm. Pion. Bats. Nr. 2 befördert; v. Trotta gen. Treyden, Hauptm. von der Res. des Inf. Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 (Freiburg), zu den Offizieren des 1. Aufgebots 2. Garde-Landw. Regts. versetzt; Küntzel, Pr. Lt. a. D. im Landw. Bezirk Deutsch-Eylau, zuletzt von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Thorn, in der Armee und zwar als Pr. Lt mit einem Patent vom 4. November 1885 bei der Landw. Inf. 1. Aufgebots wiederangestellt. Bloedow, Zahlmeister vom 3. Bat. Inf. Regts. Nr. 141, zum 1. Bat. Fußart. Regts. Nr. 11 versetzt.

⊙ **Der Herr Regierungs-Präsident** hat den Herrn Kreisthierarzt Matzker hierselbst zum Vorsitzenden der hiesigen Prüfungs-Kommission für Hufbeschalgschmiede ernannt.

— **Zu dem gestrigen Artikel „Petition"** erklärt uns Herr Zugführer Freundt, daß die Angabe von einer „gegen die Entnahme von 67 Millionen Mark aus dem Reichsinvalidenfonds protestirenden Petition" nicht zutrifft, und daß Herr Zugführer Freundt weder der Verfasser, noch der Einsender der Petition ist.

♉ **Der Bund der Landwirthe für Kreis Thorn** hielt gestern Nachmittag 4 Uhr im Nicolai'schen Saale eine von 25 - 30 Herren besuchte Versammlung ab, um gegen den russischen Handelsvertrag Stellung zu nehmen. Herr v. Wolff Gronowo eröffnete die Versammlung und konstatirte mit Bedauern den schwachen Besuch derselben. Er schilderte die schlechten Verhältnisse der Landwirthschaft, gegen welche sogar die Regierung auftrete, und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Aus dem Bericht über die letzte Versammlung des Bundes der Landwirthe in Berlin geht hervor, daß der Bund, während er in anderen Gegenden Fortschritte mache, im Thorner Kreise gar keine Zunahme zu verzeichnen habe. Die Rede gipfelte in der Verwerfung des russischen Handelsvertrages. Herr Besitzer Krüger-Alt Thorn regte an, öfter Versammlungen abzuhalten, denn Klappern gehöre zum Handwerk. Herr Gutsbesitzer Donner-Knappstedt plädirt für die Abhaltung von Versammlungen in den Dörfern; dann werde in den Landwirthen das Gefühl geweckt, daß sie für ihre Scholle streiten. In den Städten, wo sich die Interessen gegenüberstehen, sei kein günstiger Boden. Es wird beschlossen, am 7. März Nachmittags 3 Uhr in Gurske eine solche Versammlung abzuhalten. Herr Oberamtmann Krech-Althausen spricht über das zweckmäßige Einziehen der Beträge, empfiehlt landwirthschaftliche Zeitung und mahnt zum Zusammenhalten des Groß- und Kleingrundbesitzes. Die nun folgende Wahl des Kreisvorstandes und seines Stellvertreters fällt auf die Herren v. Wolff und Krüger. Herr Oberamtmann Krech macht auf die am 22. Februar in Graudenz stattfindende Versammlung des Bundes der Landwirthe aufmerksam, zu welcher Herr von Ploetz und der sog. Bauer Lutz ihr Erscheinen zugesagt haben. Der Redner fordert zu zahlreichem Besuch der Versammlung auf; dort müsse ausgedrückt werden, was an der Leitung des Bundes nicht gefallen habe, man müsse sich deutlich aussprechen. Herr Donner empfiehlt die Annahme einer gegen den russischen Handelsvertrag gerichteten Resolution, was Herr v. Wolff in pessimistischer Anschauung für zwecklos erachtet. Auf Antrag des Herrn Krüger wird aber doch die Berliner Resolution angenommen.

— **Die Denkschrift über die Ansiedelungen in Westpreußen und Posen** für das Jahr 1893 ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. Es sind in dem Jahre für Ansiedelungszwecke angekauft worden dreizehn größere Güter, ein kleines zur Arrondirung einer größeren fiskalischen Besitzung erforderliches Grundstück. Von den angekauften Gütern sind neun in die staatliche Verwaltung übernommen, während bei den übrigen vier Gütern die Uebernahme im Januar 1894 erfolgt ist. Der Flächeninhalt dieser Erwerbungen umfaßt 8424 Hektar 61 Ar 25 Quadratmeter, also gegen das Vorjahr 2 Hektar 39 Ar 48 Quadratmeter mehr. Der durchschnittliche Grunderwerbspreis stellt sich auf 626 Mark für 1 Hektar, gegen 549 Mark für 1 Hektar 1892. Unter Hinzurechnung der Erwerbungen aus den 7 Vorjahren umfaßt der Gesammterwerb Ende 1893 an Gutsareal 74025 Hektar 13 Ar 44 Quadratmeter zum Kaufpreise von 45053436,62 Mark, an bäuerlichem Areal 1351 Hektar 41 Ar 57 Quadratmeter zum Kaufpreise von 910510,87 Mark, zusammen 75376 Hektar 65 Ar 1 Quadratmeter zum Kaufpreise von 45 964 446,87 Mark. Im Laufe des Jahres 1893 sind ausgearbeitet worden 15 Besiedelungspläne, umfassend 9898,78 Hektar. Damit sind bisher der planmäßigen Parzellirung unterworfen worden 50500 Hektar, die in 83 Feldmarken gesondert liegen. Das thatsächliche Angebot von Ansiedlerstellen ist 1893 um etwa 8000 Hektar niedriger gewesen, als die Parzellirungsfläche von 50000 Hektar annehmen läßt. Einschließlich der in der ersten Zeit erworbenen und sofort begebenen 25 Bauerngüter mit 916,21 Hektar beläuft sich das im Umwandlungsprozeß zu Ansiedlerstellen befindlich gewesene oder noch befindliche Areal auf etwa 41000 Hektar, 68 Prozent des gesammten Grunderwerbs. Neben den 25 Bauerngütern sind an Ansiedler vollständig vergeben 38 Güter mit 18278,77 Hektar.

)(**Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft** hielt gestern eine Generalversammlung ab, welche gemäß § 7 des Statuts als Assessor der Brüderschaft Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli leitete. Der Etat für 1894, welcher mit 10 671 Mk. in Einnahme und Ausgabe balancirt, wird genehmigt. Nach der Bauabrechnung betragen die Gesammtkosten für den Neubau, Umbau, Garten, Renovirung des Schützenhauses etc. und für Erneuerung des Kanals 172 885 Mk., wovon 166 200 Mk. gedeckt sind. Die Beschaffung des Fehlbetrages von etwa 6600 Mk. wird bewilligt. Zur Revision der Baurechnung werden gewählt die Herren Rechtsanwalt Schlee, Maurermeister Plehwe und Grosser jun.

§§ **Die Fourage Vergütungen** für die Monate Juni, Juli und August 1893 sind für die nachfolgenden Gemeinden zur Zahlung angewiesen und können von der Kgl. Kreis-Kasse gegen Quittung abgehoben werden: Scharnau 36,09 Mk., Pensau 26.41 Mk., Bildschön 44 34, Drf. Birglau 2,16, Gut Eichenau 1,08, Folgowo 24,03, Heimsoot 3,24, Kowroß 12.01, Lubianken 1,08, Nawra 5,39, Paulshof 48,07, Gut Papau 106 92, Gem. Papau 10,84, Rosenberg 7,21, Sängerau 30,05, Alt Skompe 24 03, Neu Skompe 24 03, Schwirsen 50,46, Wytrombowitz 24,03, Zelgno 36,06, Bildschön 1 28 Alt-Skompe 1,08, Pluskowenz 1,21 Mk. und Alt-Skompe 0,12 Mk.

)-(**Beamten Spar- und Darlehnsverein.** Der im Juli v. Js. gegründete Thorner-Beamten Spar- und Darlehns-Verein hielt unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder am vergangenen Montag im Schützenhause seine erste ordentliche Hauptversammlung ab. Aus dem zur Vorlesung gelangten Geschäftsbericht war ersichtlich, daß der Verein trotz seines kurzen Bestehens bereits wesentliche Fortschritte gemacht und in den Beamtenkreisen schon viele Anhänger gefunden hat. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. An Dividende hat der Verein für das abgelaufene Geschäftsjahr trotz der Geschäftsunkosten 5% des Mitgliederguthabens vertheilt, für das laufende Geschäftsjahr ist die Erzielung eines nach höheren Gewinnantheils bestimmt zu erwarten. Der zeitige Vorsitzende, Herr Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Nömer ist zur Ertheilung jeder Auskunft bereit.

— **Viktoria-Theater.** Auch im Viktoria-Theater werden am künftigen Montag und Dienstag Theatervorstellungen stattfinden, und zwar unter Direktion des Herrn Theaterdirektor Alexander aus Marienwerder. Zur Aufführung gelangt der Brandon'sche Schwank „Charleys Tante", welcher an die Ausstattung bedeutende Anforderungen stellt. Herr Alexander reist ausschließlich mit diesem Stück, und zwar muß dasselbe an genannten Tagen hier in Thorn zur Aufführung gelangen, da sonst die Zeit des Aufführungsrechtes verfällt. Ueber den kolossalen Lacherfolg, welchen „Charley's Tante" auch bei ihrer Aufführung am Stadttheater in Frankfurt a. M. davontrug, berichtet der „Badische Generalanzeiger": „Charley's Tante", die tolle Farce, welche in Berlin fast allabendlich ihren stürmischen Lacherfolg erzielt, ging am gestrigen Abend unter großer, fast beängstigender Heiterkeit im Stadttheater erstmals in Szene."

* **Theater.** Wie wir bereits mittheilten, eröffnet Herr Theaterdirektor Krumschmidt am morgigen Donnerstag im Schützenhause einen Cyklus von Vorstellungen. Als Première ist das Meilhac'sche Lustspiel „Der Gesandtschafts-Attaché angesetzt.

♪ **Symphoniekonzert.** Am heutigen Mittwoch Abends 8 Uhr giebt Herr Stabshoboist Schallinatus mit der 11. Artilleriekapelle im Artushofe das 3. Symphoniekonzert. Den Mittelpunkt des Konzerts bildet die Symphonie Nr. 7 von Haydn.

§ **Kaiserliches Geschenk.** Den Arbeiter Lukas Wiechowski'schen Eheleuten zu Bielawy sind aus Anlaß der am 14. Januar d. Js. begangenen goldenen Hochzeitsfeier im Namen des Kaisers und Königs 30 Mark als nachträglicher Beitrag zu den Kosten eines Familienfestes überwiesen worden.

♍ **Das diesjährige Musterungsgeschäft** im Landwehrbezirk Thorn beginnt mit dem 3. April d. Js. und dauert bis zum 11. desselben Monats für Thorn.

— **Neue Reichsbank-Nebenstelle.** Am 1. März wird in Meseritz eine von der Reichsbank-Hauptstelle in Posen abhängige Reichsbank-Nebenstelle errichtet.

— **Verkauf der Leibitscher Mühlen.** In dem heute vor dem Herrn Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Scheda stattgefundenen Verkaufstermine der Leibitscher Müylen gab Herr Stadtrath Kittler das Meistgebot in Höhe von 120500 Mark ab.

** **Zu den neuesten Erscheinungen** in der deutschen Armee dürften die großen Trommeln der Infanterie-Kapellen, gemeinhin Pauken genannt, aus Aluminium gehören, wie sie bereits von mehreren Regimentern, z. B. vom Regiment Courbière Nr. 19, namentlich auch vom 1. Garde-Regiment zu Fuß in Potsdam geführt werden. Die dort befindliche „Große Trommel" mit ihrem hellglänzenden weißen Kessel fällt allgemein auf und sieht vorzüglich aus. Natürlich hat der Metallkessel vor dem bisherigen Holzkessel in Bezug auf Klang bedeutende Vorzüge; das war längst bekannt, doch scheiterte die Einführung von Messingtrommeln dieser Art an dem bedeutenden Gewicht dieses an sich großen Instruments. Durch Aluminium ist diesem Fehler abgeholfen worden und es steht zu erwarten, daß bei dem gegenseitigen Wettstreit der Militär-Kapellen es nicht lange dauern wird, bis sämmtliche große Trommeln aus diesem Metall zur Einführung gelangt sind. Dann ist auch die Zeit der kupfernen schweren Kesselpauken der Kavallerie vorbei.

r **Entscheidungen des Reichsgerichts.** Ein R e c h t s a n w a l t ist, nach einem Beschlusse des Reichsgericht, 4. Civilsenats, vom 2. November 1893, z u r V e r w e i g e r u n g d e s Z e u g n i s s e s nicht nur über die ihm in dieser Eigenschaft von der Partei gemachten M i t t h e i l u n g e n, sondern überhaupt über alle T h a t s a c h e n, welche von ihm innerhalb der ihm übertragenen Geschäftsführung w a h r g e n o m m e n werden, berechtigt. — Die Uebernahme einer wegen Mangels einer Hauptschuld u n g i l t i g e n H y p o t h e k durch den Käufer des belasteten Grundstücks in Anrechnung auf den Kaufpreis macht, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 5. Civilsenat, vom 8. November 1893, im Gebiet des Preußischen Rechts n i c h t die Hypothek w i r k s a m vielmehr stehen dem neuen Schuldner dieselben Einreden gegen die Hypothekenforderung wie dem früheren Schuldner zur Seite.

× **Submissionen.** Heute stand zur Vergebung von Erd-, Maurer- und Rohrlegungsarbeiten pro 1894 für die Wasserleitung und Kanalisation im städtischen Bauamte Termin an. Die Arbeiten waren in 5 Loose getheilt. Es forderten pro Loos:

	I	II	III	IV	V
Götz und Niedermeyer-Stettin	32 465	23 770	23 538	112 121	61 151 M.
Forchmann-Brieg	—	—	51 608	—	—
Soppart-Thorn	79 448	94 212	51 684	191 896	135632 „
Mehrlein-Thorn	79 115	71 953	36 137	—	146758 „
Toporski u. Felsch-Thorn	59 905	80 740	40 828	182 132	114353 „
Ciechanowski-Mocker	80 543	104 112	54 710	239 200	133819 „
Ulmer u. Kaun-Thorn	—	76 799	36 444	—	119951 „
Plehwe-Thorn	—	—	—	—	154247 „

— Zur gleichen Zeit stand die Lieferung von 5000 Tonnen Cement zur Submission an. Es forderten pro Tonne: Guttmann und Geserich 6,70 Mark, Oberschlesische Portland-Cementfabrik 6,53 Mk., Tillgner-Breslau 6,70 Mk., Cementfabrik Groschowitz-Oppeln 6,54 Mk., Preuß. Cementfabrik Neustadt 6,18 Mk., Stettiner Cementfabrik Lossius und Dellbrück 6,75 Mark, Grundmann-Oppeln 6,38 Mk., Gristower Cementfabrik-Stettin 5,85 Mark.

+ **Schwurgericht.** In der gestern verhandelten Sache vermochte die Beweisaufnahme die Geschworenen nur von der Schuld des Angeklagten Josef Kopiczynski zu überzeugen. Demzufolge wurde Kopiczynski wegen betrüglichen Bankerotts und Begünstigung von Gläubigern zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt, wovon 6 Monate durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet worden. Alle anderen Angeklagten wurden freigesprochen. — Heute hatte sich der Mühlenbesitzer Julius Rozwadowski aus Zyniloblott wegen wissentlichen Meineides zu verantworten. Die Anklage stützt sich auf nachstehenden Sachverhalt: Im Herbste 1888 entnahm R. von der früheren Mühlenbesitzerfran Katharina Schulz aus Piwnitz ein baares Darlehn von 200 Mk. und händigte derselben über diesen Betrag einen Schuldschein aus. Da die Schulz das Geld zu der verabredeten Zeit nicht zurückerhielt und auch auf gütlichem Wege nicht wieder in den Besitz desselben gelangen konnte, klagte sie gegen R. In diesem Prozesse wandte R. ein, daß er das Dahrlehn im Jahre 1890 an den Ehemann der Schulz zurückgezahlt habe, und beschwor am 26 November 1892 diese Behauptung vor dem Amtsgerichte zu Briesen. Dieser Eid soll wissenlich falsch geleistet sein, denn thatsächlich soll Angeklagter das Darlehn noch nicht zurückgezahlt haben. R. behauptet, von der Frau Schulz überhaupt kein Darlehn entnommeu zu haben. Er habe zweimal von dem Ehemann Schulz je 100 Mark geliehen, diese Beträge aber auch wieder an den Darlehnsgeber zurückgezahlt. Die Geschworenen hielten den Angeklagten des wissentlichen Meineides für überführt und bejahten in diesem Sinne die Schuldfragen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 4 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer, sprach ihm auch die dauernde Fähigkeit ab, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden. Damit endigte die erste diesjährige Sitzungsperiode.

♉ **Diebstahl.** Der Arbeiter Adolf Schmidt führte gestern Abend einen Betrunkenen zum Kriegerdenkmal und nahm ihm dort Taschentuch und Tabackspfeife ab; er steht noch im Verdacht, dem Betrunkenen auch baares Geld gestohlen zu haben. Der Dieb wurde verhaftet.

— **Luftemperatur** heute am 21. Februar 8 Uhr Morgens: 7 Grad R. Kälte.

** **Gefunden** ein goldener Ring in der Kulmerstraße, 2 Schlüssel auf dem altstädt. Markte. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 5 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,74 Meter. Das Wasser ist erheblich gefallen.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Prag, 20. Februar. Die Typhus-Epidemie nimmt bedenkliche Dimensionen an, sämmtliche Nothspitäler sind überfüllt.

Bukarest, 20 Februar. In der Kammer kam es heute zwischen den Abgeordneten Dabresco-Argesch und Popovici zu einer argen Prügelei. Der Präsident gerieth in solche Erregung, daß er unwohl wurde.

Antwerpen, 20. Februar. Die Bewegung gegen die Errichtung eines Denkmals zu Ehren der im Jahre 1832 gefallenen französischen Krieger nimmt immer größere Ausdehnung an und gestaltet sich zu einer wahren national-vlämischen Manifestation gegen die französische Invasion und gegen die Annektionsbestrebungen der in Brüssel vorhandenen französisch gesinnten Partei.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn den 21. Februar	1,74	über Null
„	Warschau den 19. Februar	1.96	„ „
„	Brahemünde den 20. Februar	4 54	„ „
Brahe:	Bromberg den 20 Februar	5 34	„ „

Handelsnachrichten.

Danzig, 20. Februar.

Weizen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kilgr. 112/133 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 112 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr 132 M.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 110 Mk transit 83 Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar, inländ. 110 M. unterpolnisch 85 M. transit 84 M.

Spiritus per 10 000 % Liter contigent. 51 Mk. Gd. nichtconting 30½ M., Gd. Februar-August 31 Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 21. Februar.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		21. 2. 94.	20. 2. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	219,10	219,—
	Wechsel auf Warschau kurz	217,80	217,80
	Preußische 3 proc. Consols	86.90	86,80
	Preußische 3½ proc. Consols	101,50	101,50
	Preußische 4 proc. Consols	107,75	107,70
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc	67,30	67,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	—,—	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,50	97,40
	Disconto Commandit Antheile.	189,30	185,60
	Oesterreichische Banknoten.	163,35	163,25
Weizen:	Mai	143 75	143,—
	Juni	145,75	145,—
	loco. in New-York	63,¼	61,½
Roggen:	loco	122,—	122,—
	Mai	127,—	126,50
	Juni	127,—	127,—
	Juli	128 25	127,75
Rüböl:	April-Mai	44,50	44,30
	Oktober	45,40	45,30
Spiritus:	50er loco	51,60	51,40
	70er loco	31,90	31,70
	Fbruar	36,—	35,80
	Mai	36,70	36,50

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich** versenden porto- u. zollfrei zu wirkl. Fabrikpr. schwarze, weisse u. farbige Seidenstoffe jeder Art v. **65 Pf** bis 5 Mk. p. Mtr. Muster franko

Farbige Seidenstoffe

Beste Bezugsquelle f. Private. Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz

†

Hiermit die traurige Nachricht, daß unsere liebe, gute Mutter und Großmutter

Auguste Boettcher,

geb. Domke

im 73. Lebensjahre heute Abend 6¼ Uhr nach schwerem Leiden in dem Herrn sanft entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Berlin, den 18. Februar 1894.

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag, den 22. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des katholischen St. Hedwigkirchhofes, Liesenstraße 8. (814)

Bekanntmachung.

Einziehung der gestempelten Briefumschläge und Streifbänder.

Die noch in den Händen des Publikums befindlichen gestempelten Briefumschläge und gestempelten Streifbänder, welche seit dem 10. Dezember 1890 seitens der Verkehrsanstalten nicht mehr verkauft worden sind, sollen nur noch bis **Ende Juni 1894** zur Frankirung von Postsendungen zugelassen werden. Vom 1. Juli 1894 ab verlieren die bezeichneten Werthzeichen ihre Gültigkeit.

Dem Publikum soll indeß gestattet sein, vom 1. Juli 1894 ab die alsdann noch nicht verwendeten derartigen Werthzeichen bis spätestens Ende Dezember 1894 nach dem Nennwerth des Stempels gegen Freimarken zu 10 oder 3 Pfennig bei gleichzeitigem Rückempfang des Betrages der Herstellungskosten von 1 Pfennig für den Briefumschlag und ½ Pfennig für das Streifband umzutauschen. Ist nur ein einzelnes Streifband umzutauschen, so muß die Vergütung von Herstellungskosten unterbleiben. Ebenso kommen bei dem Umtausch einer größeren, nicht durch 2 theilbaren Zahl von Streifbändern für das überschießende Exemplar Herstellungskosten nicht zur Erstattung.

Die Posthülfstellen und die amtlichen Verkaufstellen für Postwerthzeichen sollen mit dem Umtausch keine Befassung haben, worüber sie seiner Zeit von den Verkehrsanstalten zu verständigen sind.

Postsendungen, welche etwa nach dem 30. Juni 1894 noch in Briefumschlägen und Streifbändern der gedachten Art ohne anderweite Frankirung aufgeliefert werden, sind den Absendern unter Hinweis auf die Ungültigkeit der verwendeten Werthzeichen zurückzugeben oder, wenn dies nicht ohne Weiteres thunlich sein sollte, als unfrankirt zu behandeln.

Auf gestempelte Briefumschläge und Streifbänder der älteren Ausgabe, welche ihre Gültigkeit bereits am 1. Februar 1891 verloren haben, und welche seit dem 1. Juli 1891 nicht mehr umgetauscht werden, sowie auf Rohrpost-Briefumschläge erstreckt sich diese Verfügung nicht.

Vom 1. Januar 1895 ab sind die Verkehrsanstalten auch zum Umtausch der neueren Briefumschläge und Streifbänder nicht mehr befugt. (782)

Berlin, 12. Februar 1894.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
von Stephan.

Unsere Gasanstalt hat

500 Faß Steinkohlentheer

getheilt oder im Ganzen abzugeben.

Die Verkaufsbedingungen liegen im Comptoir der Gasanstalt aus und werden auf Wunsch in Abschrift zugesandt.

Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Theer" werden bis

28. Februar, Vorm. 11 Uhr

entgegen genommen. (743)

Thorn, den 15. Februar 1894.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, d. 23. Febr. 1894, Vormittags 10 Uhr werde ich an der Pfandkammer des Königlichen Landgerichts hierselbst

1 Granatschmuck, bestehend aus Collier nebst Anhänger, Brosche, Ohrringe u. Kamm, 1 Korallen-Armband, zwei goldene Ringe, 1 Fruchtschale (Alfenid) und 1 Teppich

zwangsweise versteigern. (817)

Thorn, den 21. Februar 1894.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Freitag, den 23. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr, werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

einen Posten Winter- und Sommer-Damenmäntel, Capotten, Tricotblousen, Kopftücher, eine Spieldose, 6 Mille Cigarretten, 285 Flaschen Cognac und Rum, sowie eine amerikanische Taschenuhr

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (820)

Thorn, den 21. Februar 1894.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

1 gut möblirtes Zimmer

mit auch ohne Beköstigung wird zum 1. März von einem jungen Manne gesucht. Gefl. Off. mit Preisangabe unter **M. T.** an die Exped. d. Zeitung erbeten. (815)

Victoria-Theater.

Gastspiel des Marienwerder Stadttheater-Ensembles

Dir.: A. Alexander.

Novitäten- u. Ausstattungs-Tournee durch Ost- u. Westpreußen.

Montag den 26. u. Dienstag d. 27. Febr. cr.

Sensations-Lustspiel-Novität,

Lieblingsstück Seiner Majestät des Kaisers,

Repertoirstück des Adolf Ernst-Theaters zu Berlin:

Charley's Tante

Lustspiel in 3 Akten von **Brandon-Thomas.**

In Scene gesetzt von Dir. **A. Alexander,** genau nach den Aufführungen des Adolf-Ernst-Theaters.

Diese Vorstellung fand auf Allerhöchsten Befehl vor einiger Zeit im neuen Palais zu Potsdam **in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers und der Kaiserin statt.** (821)

Import von Cognac — *Rum-Arac.* — **Likör- u. Essenzen.** — FABRIK. — *Spiritus-Handel.*

FABRIK-MARKE HUGO HESSE & Co THORN

Hugo Hesse & Co — **Thorn** — Unterm Lachs

Cigarren en gros.

Inhaber: Hugo Hesse. — *ESSIG-Sprit-Fabrik*

Kanalisations- und Wasserleitungs-Anschlüsse

sowie

Closets und Badeeinrichtungs-Anlagen

in **neuester, praktischster** u. **vorschriftsmäßigster Ausführung,** zu billigsten Preisen, übernimmt **August Glogau, Breitestraße 41.**

Mit Auskunft u. Kostenanschlägen zu Diensten. (630)

Georg Voss-Thorn

Weingrosshandlung

empfiehlt ihr Lager

reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- u. Ungarweine Champagner, Rum, Cognac u. Arac. (1765)

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten-Bauhölzer zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

Metall- u. Holzsärge

sowie **tuchüberzogene** in **großer Auswahl,** ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken Kissen in Mull, Atlas und Sammet, zu billigsten Preisen.**

(413) **R. Przybill, Schillerstraße 6.**

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 23. d. Mts.,

Vormittags 9¾ Uhr, werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

ein Zweirad

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (819)

Thorn, den 21. Februar 1894.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Hafer, Häcksel, Kleie

offerirt **billigst** (808)

S. Salomon, Gerechtestr. 30.

1 Schlosserwerkstatt

vermiethet F. Stephan. (774)

Tüchtige Bautischler

erhalten dauernde Beschäftigung bei

Heinrich Tilk Nchf.

(770) Thorn III.

Bromberger Vorstadt.

Gandersheimer Sanitätskäse.

Prima Kocherbsen

Hafer, Gerste, Futtermehl Rüb- und Leinkuchen offerirt

H. Safian.

Blasebalg u. Werkzeuge z. verk. Brückenstr. 36. (706)

Nähmaschinen

Hocharmige Singer-Tretmaschinen, deutsches Fabrikat 1. Ranges, mit den neuesten praktischen Verbesserungen versehen, solid, elegant und von größter Leistungsfähigkeit, offeriert unter 3jähriger Garantie, **frei Haus und Unterricht, zum Preise von Mk. 50 60, 70, 75. Ringschiffchen** und **Wheeler & Wilson Maschinen zu billigsten Preisen. Theilzahlungen von 6 Mk. monatlich an.** Reparaturen schnell gut und billig.

M. Klammer, Brombgstr. 84.

Mauerlatten

⅝", ⅙", ⅐" u. ⅛" sucht sofort zu **kaufen** und erbittet Offerten waggonfrei Thorn. (763)

J. Leheke, Dt. Eylau.

Ziegelsteine 1. Klasse

aus den Littmann'schen Ziegeleien Leibitsch habe stets auf Lager und gebe jeden Posten **billigst** ab. (364)

Gastwirth **Louis Less,** Bromb. Vorstadt.

Einen geübten und der polnischen Sprache mächtigen

Kanzlisten

sucht zum 1. März cr. (812)

Justizrath Scheda.

3000 Mark auf 1. Stelle zum 15. April zu vergeben.

Näheres i. d. Exped. d. Z. (717)

Meine

Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen

versende ich das Schock 33½ Meter circa 60 Schl. Ellen

von 14 Mark an.

Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** 2c. 2c. franko.

J. Gruber. **Ober-Glogau** in Schlesien.

Montag, d. 26. Februar, Abends 8 Uhr

in der Aula der Bürgerschule

CONCERT

zum Besten eines Feierabendhauses für Lehrerinnen in Westpreussen:

„Das Märchen von der schönen Melusine"

für Solostimmen u. gemischten Chor von Heinrich Hofmann. (797)

Nummerirte Plätze à 2 M., Stehplatz à 1 M. in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz.** Textbücher an der Kasse.

Neu! LILIONESE Neu!

von der eleganten Damenwelt mit besonderer Vorliebe angewendet, beseitigt **Sommersprossen, Flechten, Ausschläge, Gesichtsröthe etc.** In Flaschen à 50 und 75 Pf. Niederlage nur bei (666)

Anton Koczwara-Thorn

Metall- u. Holzsärge

billigst bei

O. Bartlewski,

Seglerstraße 13. (490)

Hoffmann-Pianos

und **Harmoniums** liefert unter Garantie z. Fabrikpreisen, auswärts zur gefl. Probe franko, in bequemer Zahlweise

Georg Hoffmann,

Berlin SW. 19, Jerusalemerstr. 14.

200 hochfeine Harzer Kanarienvögel

Hohlroller, sowie **Nachtigallschläger,** singen d. Abds. bei Licht wie am Tage, stehen bis Sonntag, den 25. d. Mts., zum Verkauf im Gasthof zur „blauen Schürze."

Sondermann, Vogelhändler, a. H.

Schlosserei Kl. Mocker Amtsstr **Nr. 3**

von J. Kwiatkowski.

Sämmtl. Reparaturen

werden billig und gut ausgeführt. (818)

Pensionäre finden freundliche Aufnahme (792)

Kulmerstraße 28 1 Tr.

IV. Freiburger

Münsterbau - Geld-Lotterie.

Hauptgew. **50 000 Mk. in Baar.**

Loose à **3,15,**

XIX. Grosse

Stett. Pferde-Lotterie.

2912 Gewinne im Werthe von

240 000 M.

16 Hauptgewinne: **Equipagen** und **Pferde.** **200**

Loose à **1,10 M.**

sind vorräthig in der

Expedition d. „Thorner Zeitung."

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **Geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung. (196)

Eine Stube zu vermiethen.

(424) **Bäckerstraße 6.**

Culmerstr. 2 (Marktecke) ist die 2. Et. besteh. a. 6 Zim. m. Entree u. a. Zubehör vom 1. April zu vermiethen.

Siegfried Danziger.

Strobandstraße Nr. 15.

bei **Carl Schütze** ist vom 1. April die Beletage von 5 heizbaren Zimmern, 2 ohne zu heizen nebst allem Zubehör mit auch ohne Pferdestall zu vermieth.

Der von Herrn Friseur **Hoppe** innegehabte Laden mit Wohnung zum 1. April und 1 mittl. Familien-Wohn. **Culmer Vorstadt** von sof. zu verm.

(342) Frl **Endemann.**

Artushof.

Donnerstag d. 22. u Freitag den 23. Februar:

Große Konzerte

der berühmten u. preisgekrönten ungarischen

Magnaten-Kapelle

unter Leitung des K. K. Musikdirigenten

Fatyol Lajos.

Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pf.

Billets à 50 Pf.

sind vorher in der Cigarrenhandlung des Herrn Duszynski, Breitestr., zu haben.

Ganze Logen 6 Mark

beliebe man gefälligst bei Hrn. Meyling, Artushof, zu bestellen. (793)

Theater Schützenhaus.

Direktion: K. Krumschmidt.

Donnerstag, d. 22. Febr. 1894

Eröffnungs-Vorstellung.

Gastspiel des russischen Hofschauspielers Herrn **Wilhelm Rieckhoff** vom kais. Theater in Petersburg:

Der Gesandtschafts-Attaché

Lustspiel in 4 Akten von Teilhac.

Preise der Plätze.

Im Vorverkauf: Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski:** Sperrsitz (die ersten 15 Reihen) **1,50 M.,** I. Platz **1 M.,** II. Platz **75 Pf.**

An der Kasse: Sperrsitz 1,75 M., I. Platz 1,25 Mk.

Dekaden à 12,50 Mk. in der Buchhandlung des Herrn **W. Lambeck.**

Hausbesitzer-Verein.

Mittwoch, den 28. Februar, Abends 8 Uhr im **Schützenhaus** (kleiner Saal)

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Rechnungsrevisoren und Decharge pro 1892.
2. Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1893
3. Einheitliche Regelung des Wasserzinses pp.
4. Antrag von Hausbesitzern der Mocker.
5. Aufnahme neuer Mitglieder.
6. Verschiedenes.

Zu Punkt 3 bis werden **alle Hausbesitzer Thorns, also auch Nichtmitmitglieder** eingeladen. (778)

Der Vorstand.

Morgen Donnerstag

Wurstessen.

E. Klatt, Mellinstr.

Kleine Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Keller; ferner: **1 Comptoir,** hochparterre, und **ein Lagerraum** p. 1. April zu vermiethen. (680) **Paul Engler,** Baderstraße 1.

Wohnung, Breitestraße 37, II. Et.,

bestehend aus 6 Zimmern, Zubehör, Wasserleitung und Badestube ist vom 1. April eventl. früher zu verm. Zu erfrag. **Breitestraße 37,** II. links.

Brückenstraße 10 ist die 1. Etage m. allem Zubehör vom 1. Oktbr. cr. zu vermiethen. **Julius Kusel.**

Die bisher von Herrn Hauptmann **Rehm** innegehabte **Wohnung, Breitestraße 37,** besteh. aus 6 Zimmern und Zubehör, Wasserleitung und Badestube ist vom 1. April 1894 zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Wohnung, 4 6 Zimmer, Entree, 3. Etage, helle Küche und allem Zubehör, Brunnen, Waschküche. **Parterre-Wohnung,** 5 Zimmer, u. **gewölbten Lagerkeller sogleich** zu verm.

Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang. Kirche.

Freitag, den 23. Februar 1894.

Abends 6 Uhr: Passionsandacht.

Herr Pfarrer Jacobi.

Orgelvortr.: Ernste Motive v. Mendelssohn

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.